

Mittelstandsportal-Newsletter

Oktober 2004 – Edition 81 – ISSN 1615-3049

Inhalt:

Beiträge für alle Newsletter-Leser:

- **Geld – Finanzen** – Seite 1
Online-Bonitätsprüfung vom Mitbewerber mindert Ausfallrisiko
- **Steuern** – Seite 2
Tips zum Jahresende (1)
- **Internet – e-Business** – Seite 2
**Internet kein tägliches Gebrauchsgut
Umstellung auf kostenfreie Software**
- **IT – TK** – Seite 4
**Microsofts Schwachstellen vermeiden
Welt-Handy von Verizon Wireless**
- **Marketing** – Seite 4
**Die besten Marketing-Tools
Kundenservice ohne Medienbrüche**
- **Management Personal Orga** – Seite 6
**Computer machen krank
Notebooks im Auto nutzen**
- **Wirtschaft** – Seite 6
Das Wettbewerbsrätsel
- **Businesstravel** – Seite 7
Geschäftsreisekosten steigen
- **Personal News** – Seite 8
KFZ-Versicherung wechseln + sparen
- **Limited-/Incorporated-News** – Seite 8
Handelsregistereintrag oder nicht ?
- **Impressum** – Seite 8

**Exklusiver Sonderteil nur für Abonnenten:
- ab Seite 9 -**

- ☒ **Kurs Mitarbeiterführung gratis**
- ☒ **Checkliste Marketing-Effizienz**
- ☒ **Drucker kaufen und Premiere gucken**
- ☒ **Mitarbeiterportal kostenfrei testen**
- ☒ **Das etwas andere Weihnachtsgeschenk**

**Ein kostenfreies Abo können Sie ganz
einfach bestellen durch eine E-Mail an:
abo@mittelstandsportal.de
Abbestellen können Sie es jederzeit durch
einen Click auf den Link, den jede E-Mail
enthält.**

Geld - Finanzen

Online-Bonitätsprüfung vom Mitbewerber mindert Ausfallrisiko für Handwerker

Um die knapp 850.000 Handwerksbetriebe Deutschlands vor plötzlichen finanziellen Einbrüchen zu bewahren, hat das Unternehmen behappy24 einen neuen Online-Service gestartet: <http://www.behappy24.com>
In einem bundesweiten "Schuldnerregister" werden säumige Zahler und "Schwarze Schafe" gesammelt. Mit dem Service sollen Unternehmen besser vor Insolvenzen geschützt werden. In Handwerksbetrieben sind in Deutschland knapp fünf Mio. Arbeitnehmer beschäftigt.

Die Schuldnerregister werden anders als in herkömmlichen Registern direkt von den einzelnen Handwerkern und Betrieben erstellt. Die Informationen über Schuldner stammen somit direkt vom "Kollegen nebenan" und nicht etwa aus Selbstauskünften oder Registern. Rund um die Uhr können die angeschlossenen Mitgliedsbetriebe online in wenigen Sekunden neue Kunden auf Bonität und Zahlungsverhalten prüfen und erhalten so eine Möglichkeit sich vor Zahlungsausfällen besser zu schützen.

Dass die Verschlechterung der Wirtschafts- und Ertragslage im Deutschen Handwerk katastrophale Auswirkungen hat, scheint allen klar zu werden. So erwartet der Zentralverband des Deutschen Handwerks ZDH in diesem Jahr einen Stellenabbau von 100.000 bis 150.000 Arbeitsplätzen in den Handwerksbetrieben. Die Gründe dafür liegen neben den steigenden Lohn- und Lohnnebenkosten, Steuern und Umweltauflagen auch bei der Schwarzarbeit sowie im hohen Maße bei der schlechten Zahlungsmoral der Kunden. Forderungsausfälle sowie Zahlungsverzögerungen machen es dem Handwerksunternehmer zunehmend schwerer, seinen Betrieb profitabel zu führen. Bonitätsprüfungen und Schuldnerauskünfte sollen dagegen helfen.

Ein vierwöchiger kostenloser Gast-Zugang erlaubt den ausführlichen Test des Service. Der Preis für einen Jahresaccount liegt danach bei 84 Euro (plus MWSt.). Es kommt dabei natürlich darauf an eine große Marktbreite innerhalb einer Region zu erreichen, damit die Auskünfte aussagefähig sind. Einen Versuch sollte man also durchaus einmal eingehen, (pte)

Mittelstandsportal-Newsletter

Oktober 2004 – Edition 81 – ISSN 1615-3049

In Kürze

Die Steueramnestieregelung wird praktisch von Unternehmern nicht angenommen. So sind statt der erwarteten 5 Mrd. erst 320 Mio. € angemeldet worden.

Die Zinssituation bleibt in Europa entspannt, obwohl in den USA und anderen Ländern die Zinswende bereits eingetreten ist. Obwohl sich vor Mitte 2005 wohl nichts entscheidendes ändern wird, sollten trotzdem ggfs. noch bestehende Hochzinsverbindlichkeiten umgeschuldet werden. Es ist auch dringend zu empfehlen bei Annuitätendarlehen die Tilgungsraten möglichst hoch anzusetzen.

Und was sollen Anleger bei festverzinslichen Papieren jetzt tun? Bei Anleihen mit längeren Laufzeiten ist noch immer Vorsicht geboten, da sie sehr stark von internationalen Entwicklungen wie steigenden Zinsen in den USA abhängen. Aber gerade bei kurzlaufenden Anleihen sind die anstehenden Zinssteigerungen in den Kursen bereits enthalten, so dass hier nicht größeren Kursrückgängen zu rechnen ist. Inflationsgeschützte Anleihen bieten ebenfalls eine gute Alternative. Ähnliches gilt für Fonds, die in kurzlaufende Unternehmensanleihen investieren.

beiden Folgejahren (innerhalb von 5 Jahren, wenn Ihre Firma noch keine 5 Jahre alt ist) eine Rücklage in Höhe von 40 Prozent der geplanten Anschaffungskosten bilden. Gerade Rücklagen mindern im Jahr der Bildung die Steuerlast erheblich. Und aufgelöst werden sie erst, wenn investiert wird. Zu diesem Zeitpunkt können Sie dann zusätzlich zur normalen Afa noch eine Sonderabschreibung von 20 Prozent geltend machen.

In Kürze

Auf www.mein-finanzbrief.de finden Sie ein kostenfreies Computerprogramm, mit dem Sie selbst errechnen können, wie hoch Ihre Abgaben- und Steuerquote wirklich ist.

Erstmals für 2004 müssen Unternehmer, die Ihren Jahresabschluss per Einnahmen-Überschuss-Rechnung erklären hierzu das neue amtliche EÜR-Formular abgeben. Seit der Veröffentlichung ist dieses Formular vielfach kritisiert worden. Nun stellt das Bundesfinanzministerium klar, dass das Formular nicht geändert wird. Jedoch muss nicht jeder jedes Feld ausfüllen. Negative Folgen sollen durch Fehler beim Ausfüllen nicht entstehen. Nur bei Betriebseinnahmen unter 17.500 Euro kann auf den Einsatz des Formulars verzichtet werden.

Steuern

Tips zum Jahresende (1)

Zum 1.1.2005 kommt die letzte Stufe der Steuerreform. Der Spitzensteuersatz sinkt von 45 auf 42 Prozent. Daraus sollten Sie dieses Jahr noch Ihre Vorteile ziehen:

1.) Ziehen Sie Investitionen vor: Als Einzelunternehmer oder Personengesellschaft, können Sie beim Kauf von Anlagen, Fahrzeugen oder Maschinen in diesem Jahr noch über 51 % bei der Steuer sparen (Abschreibung), während es im nächsten Jahr höchstens noch 48 % sind. Bei größeren Summen ein entscheidender Liquiditätsvorteil.

2.) Stocken Sie Ihre Vorräte auf: Wenn Sie nicht Bilanzpflichtig sind können Sie die Kosten für den Einkauf von Lagerware und Rohstoffen sofort als Betriebsausgabe abziehen. Natürlich auch, wenn diese erst im Folgejahr benötigt werden.

3.) Bilden Sie Rücklagen: Unternehmen bis zu 204.517 Euro Betriebsvermögen in der Bilanz können für geplante Investitionen in den

Internet – e-Business

Digitale Revolution eher verhalten

PC und Internet sind bei der Mehrheit der Deutschen kein alltägliches Gebrauchsgut

Das Freizeit-Forschungsinstitut der British American Tobacco (BAT) <http://www.bat.de> hat in einer neuen Studie „Freizeit-Monitor 2004“ das Freizeitverhalten der Bundesbürger untersucht. Zunächst überraschend ist dabei das Ergebnis, dass sich die PC- und Online Revolution doch nicht so umfassend durchgesetzt hat. Zwar sind nach den Erhebungen des Statistischen Bundesamtes 61 Prozent aller Haushalte in Deutschland mit einem PC ausgestattet, aber die tägliche Nutzung des Gerätes beschränkt sich auf 13 Prozent. Was sich bereits in anderen deutschsprachigen Studien zeigte, wird vom BAT bestätigt: „Der vorausgesagte Verdrängungswettbewerb 'PC statt TV' findet nicht statt. Das Fernsehen hat nichts von seiner Attraktivität verloren. Die TV-Einschaltquoten bleiben stabil und die neuen Medien kommen zusätzlich hinzu.“ Zu den regelmäßigen Freizeitbeschäftigungen (mindestens einmal pro Woche) gehören nach wie

vor Fernsehen (97 Prozent), Radiohören (91 Prozent) und Zeitunglesen (84 Prozent).

Eine Mehrheit der Deutschen (53 Prozent) gibt ehrlich zu, den PC "vielleicht einmal jährlich", seltener oder gar nie zu Hause zu nutzen. "Der Computer ist für die privaten Verbraucher in erster Linie ein Kommunikations- und Unterhaltungsmedium und nur gelegentlich eine Informations- oder Einkaufsbörse", so BAT-Leiter Professor Horst W. Opaschowski: "Im Internet-Markt gibt es mehr Gucker als Bucher. Einkaufen per Mausclick ist kein Massengeschäft." Zwar habe ein Viertel (24 Prozent) der Bevölkerung schon einmal die Möglichkeiten des Online-Shoppings genutzt, aber, fast viermal so hoch ist hingegen der Anteil der Bundesbürger (88 Prozent), die öfter am Einkaufsbummel Gefallen finden. Tatsächlich haben mehr als zwei Drittel der Deutschen noch nie von Online-Shopping und E-Commerce-Angeboten Gebrauch gemacht. Der Begriff der „digitalen Spaltung“, sonst meist in Bezug auf die Versorgung mit Breitband-Internet gemeint, scheint bei näherer Betrachtung der Ergebnisse der Studie ein Phänomen zu sein, welches alters- und bildungsabhängig ist. „Die Verfügbarkeit von Computern und Internetzugang sagt noch nichts über die alltägliche, private Nutzung aus. Wer täglich am PC arbeitet, für den ist es normales Instrument in den Alltagsprozessen. Für die Mehrheit der Konsumenten ist der PC aber noch immer kein Gerät des täglichen Gebrauchs“, so Michael Sander, Geschäftsführer der TCP Terra Consulting Partners GmbH <http://www.terraconsult.de> in Lindau.

Die "digitale Spaltung" der Konsumenten ist nach der Studie des Freizeitforschungsinstituts nicht nur ein Alters-, sondern auch ein Bildungsproblem. Die eifrigsten Internet-Benutzer finden sich erwartungsgemäß bei den jüngeren Altersgruppen: bis 34 Jahren nutzen 73 Prozent der Deutschen generell das Internet, hingegen sind es bei den über 55-jährigen nur 18 Prozent. Aber ähnlich deutlich zeigen sich auch die Bildungsunterschiede: vom Homebanking machen gerade einmal 6 Prozent der Hauptschulabsolventen regelmäßig (wenigstens einmal in der Woche) Gebrauch; der Anteil der Befragten mit Gymnasialbildung ist mehr als viermal so hoch (26 Prozent). "Die digitale Spaltung ist vor allem ein Bildungsproblem und weniger eine Frage des Netzanschlusses oder der technischen Fertigkeiten. Mit dem Internet-Zugang lassen sich Bildungsmängel, also Defizite in Schule und Ausbildung nicht ausgleichen", so Opaschowski. Für den Unternehmensberater

Sander zeigt sich hier beim PC- und Internetkonsum ein Nutzerverhalten, dass er auch bei Mobilfunk beobachtet: „Ein großer Teil der PC- und Internetnutzung findet als Entertainment statt. Wenn es aber um Abläufe des täglichen Lebens geht, ist der Anteil der Nutzer deutlich geringer. Das ist im Mobilfunk ähnlich: das Datengeschäft läuft in erster Linie mit Klingeltönen und Bildern, also purer Unterhaltung“. Auch die Faszination des multimedialen PCs wirkt nicht eingeschränkt, so die BAT-Studie. Für die technischen Neuheiten auf dem Medienmarkt fehlt den meisten nicht nur das Geld, sondern auch die nötige Zeit. Die intensive Multimedia-Nutzung spart keine Zeit, wirkt eher als Zeitfalle und vereinnahmt die Zeitressourcen der Verbraucher. Daher treiben viele Menschen nach Feierabend lieber Sport (33 Prozent), fahren Fahrrad (36 Prozent) oder gehen mit Freunden aus (28 Prozent) und bleiben nicht online allein zu Haus. www.ne-na.de

Umstellung auf kostenfreie Software

Zugegeben, man ärgert sich immer wieder über Virenangriffe, die nur auf den Internet Explorer von Microsoft zielen, oder Unzulänglichkeiten von Outlook, aber man benutzt es – teilweise aus Bequemlichkeit – weiter, nach dem Motto: Never change a running system. Jetzt allerdings haben wir uns „endlich“ aufgerafft und auf die kostenfreien und besser auf die Nutzerinteressen ausgerichteten Programme

Firefox (Browser <http://firebird-browser.de/>) + Thunderbird (E-Mail-Client) www.mozilla.org/products/thunderbird/ umgestellt. Hier geht der Einarbeitungs- und Umstellungsaufwand gegen Null und die Programme selber sind kostenfrei und für den Support stehen Millionen von Usern in den entsprechenden Foren ebenfalls kostenlos bereit. Zum großen Schritt von Windows zu Linux haben wir uns persönlich allerdings noch nicht durchringen können – bei allen bekannten Vorteilen -, da dies doch einiges an Zeit- und Lernaufwand bedeutet. Und eben diese Zeit hat man im Alltagsgeschäft nur schwer. Und es ist ja nicht nur die Umstellung des Betriebssystems, sondern auch der gesamten eingesetzten Softwarepakete. Zwar gibt es auch hier viele exzellente kostenfreie Softwarepakete, was auf der einen Seite entlastet. Aber erst einmal steht der Aufwand für die Umstellung und das Umlernen dagegen. Aber unter Windows vorhandene teure Standardsoftware wie Browser und E-Mail durch kostenfreie, millionenfach im Einsatz befindliche und wesentlich sicherere Software zu ersetzen, da

Mittelstandsportal-Newsletter

Oktober 2004 – Edition 81 – ISSN 1615-3049

kann man als Unternehmer auf Dauer dann doch einfach nicht nein zu sagen. Der alte Satz: Was nichts kostet ist nichts wert, stimmt hier definitiv nicht!

Wenn Sie aber risikolos Linux einmal als Alternative zu Windows testen wollen – und sei es für Ihren Webserver -, dann bietet sich hierzu idealerweise Knoppix an. Eine Linux-Distribution, die von CD gestartet wird und läuft. D.h. auf Ihrem PC werden keinerlei Veränderungen vorgenommen. So können Sie risikolos Linux testen und wenn es Ihnen nicht gefällt, müssen Sie nichts installieren und sind auch nicht die Gefahr eingegangen, dass irgendetwas an Ihrer bestehenden Installation geändert und diese u.U. beschädigt wird. Knoppix können Sie kostenfrei downloaden unter: www.knoppix.de und dann auf CD brennen. (vn)

IT - TK

Microsoft-Schwachstellen vermeiden und Gefahren umgehen

In der derzeitigen Welle an Sicherheitsgefährdungen haben Hacker eine weitere Schwachstelle bei Microsoft-Programmen ausgenutzt. Sie haben schadhafte Codes in Form von versteckten Bildern durch das bekannte JPEG-Format in Umlauf gebracht, berichtet der HoustonChronicle.

Erstmals tauchten im September Software-Programme auf, mit denen derart manipulierte Bilder entworfen werden können. In dieser Woche entdeckten Sicherheitsexperten die Bilder in Postings in einer Usenet-Newsgroup. Um den schadhafte Code zu bekommen, müssen Internetbenutzer das Bild downloaden und es mit dem Microsoft-Windows-Explorer ansehen. Nach Aktivierung des Bildes kontaktiert der Computer einen Server um den Code zu beschaffen, der den Hackern ermöglicht die Kontrolle über den PC zu übernehmen.

Die derzeitigen Vorfälle halten sich ziemlich im Rahmen, aber zukünftig werden zahlreiche Versuche schadhafte Codes auch auf Microsoft-Outlook oder Internet-Explorer-Programmen erwartet. Laut der Internet-Storm-Zentrale des SANS Instituts sind Computer mit aktuellen Anti-Virus-Versionen vor den schadhafte Codes geschützt. Microsoft hat bereits eine Softwarekorrektur vorgenommen um die Schwachstelle zu beseitigen und sagte, dass Benutzer, die das Sicherheitsupdate Service Pack 2 für Windows XP installiert haben, nicht

betroffen sind. Bereits Mitte September gab Microsoft die Schwachstelle bekannt. Sie betrifft Internetbenutzer, die Windows XP, Windows Server 2003 oder eine spätere Office-Version verwenden.

Grundsätzlich sind Sie natürlich auf der sichereren Seite wenn Sie ein Nicht-Microsoft-Betriebssystem fahren. Haben Sie aber Windows im Einsatz, dann sollten Sie unbedingt die folgenden Sicherheitstipps befolgen:

- ✓ mindestens einmal wöchentlich alle Updates und Patches von der Microsoft-Website aufspielen,
- ✓ einen täglich aktualisierten Virens Scanner einsetzen,
- ✓ eine Firewall einsetzen und unbedingt individuell konfigurieren und
- ✓ täglich ein Backup aller wichtigen Dateien durchführen.

Nur so haben Sie die Chance empfindliche, u.U. sehr teure, wenn nicht gar existenzgefährdende Datenverluste zu vermeiden. (vn/pte)

Welt-Handy von Verizon Wireless

Verizon Wireless www.verizonwireless.com hat mit dem Verkauf eines „Welt-Handys“ begonnen. Das von Samsung entwickelte Mobiltelefon funktioniert weltweit in allen mobilen Netzwerken. Mit dem 005930.ks Mobiltelefon können sowohl die Kunden von Verizon Communications als auch der Vodafone-Gruppe www.vodafone.com über das Vodafone-Netzwerk in Europa und Asien telefonieren. Das Samsung A790 Handy ist in den Verizon-Filialen für ungefähr 350 Dollar mit Bindung an einen Zwei-Jahresvertrag erhältlich. Telefongespräche werden in die meisten Länder außerhalb der USA 1,29 Dollar pro Minute kosten.

Marketing

Studie: Event-Marketing steht hoch im Kurs Das eine beste Marketingtool ist jedoch nicht zu identifizieren

Die aktuelle Studie "Marketing-Trends" von Advanced Innovation hat sechzehn aktuelle Marketing-Tools unter die Lupe genommen und dazu insgesamt 546 Führungskräfte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz befragt. Das Ergebnis: Das eine Marketing-Tool, das alle Probleme löst, gibt es nicht -

trotz gegenteiliger Versprechungen vieler Berater.

Die fünf bekanntesten Marketingtrends sind laut Studien-Autorin Anja Förster:

1. Event-Marketing;
2. E-Mail-Marketing;
3. Customer Relationship Management/ CRM;
4. Erlebnis-Marketing;
5. One-to-One-Marketing.

Die Marketingkonzepte, die in den nächsten drei Jahren laut Förster am wichtigsten sind:

1. Customer Relationship Management/ CRM;
2. One-to-One-Marketing;
3. Permission Marketing;
4. E-Mail-Marketing;
5. Event-Marketing.

Die Studie untersucht außerdem,

- welche Werkzeuge am besten zur Akquise neuer Kunden geeignet sind (Platz 1: Virus Marketing),
- mit welchem Konzept man am besten Kunden bindet (Platz 1: CRM);
- welche Instrumente zur Steigerung des Umsatzes am besten geeignet sind (Platz 1: Conjoint Analyse);
- wie man die Kommunikation mit Kunden am besten gestalten kann (Platz 1: E-Mail Marketing) und
- wie man am besten sein Image verbessern kann (Platz 1: Corporate Citizenship).

"Es ist uns leider nicht gelungen, das eine beste Marketingtool zu identifizieren - vermutlich sehr zum Bedauern einiger Marketing-Berater, die so gerne ihr CRM-Tool oder ihre E-Mail Marketing-Software als Lösung aller Probleme anbieten würden. Doch die Wahrheit ist: Das Konzept, das für die besondere Situation in Ihrem Unternehmen passt, kann nur in Ihrem eigenen Kopf entstehen, nicht in dem von Marketing-Beratern", erklärt Anja Förster, Leiterin der Studie und Autorin des Buchs Marketing-Trends.

Die Studie "Marketing-Trends" kann kostenlos auf folgender Seite heruntergeladen werden:
<http://www.mkt-trends.com/studie.htm> (pte)

Kundenservice ohne Medienbrüche Wachstumspotenziale für elektronische Kontaktkanäle

Hohe Kundenzufriedenheit durch persönliche Gespräche und telefonische Betreuung oder Kosteneffizienz durch E-Mail- und Webkontakte, das ist die Entscheidung, vor der Verantwortliche verschiedener Branchen stehen. Entsprechend wird hohes Wachstumspotenzial vor allem bei den elektronischen Kontaktkanälen gesehen, hier sind auch die größten Investitionen vorgesehen. Das haben 118 Fach- und Führungskräfte jüngst in einer Trendumfrage von Novomind zu Protokoll gegeben.

Mit Sorge beobachten die Befragten allerdings eine wachsende Ablehnung der E-Mail-Kommunikation. Hervorgerufen durch die Spam-Problematik geschürt und durch die oft schleppende E-Mail-Beantwortung in den Unternehmen selbst. Der Telefonkontakt bleibt demnach weiterhin die wichtigste und populärste Form der Kundenbetreuung. Über drei Viertel der Befragten sehen das größte Potenzial für eine effiziente Kundenkommunikation darin, die Kundenansprache über ausgewählte Kanäle anzubieten. 45 Prozent setzen stark auf die Vermeidung von Medienbrüchen.

Welche Art der Kommunikation gleichzeitig wirksam und auch kostengünstig ist, hängt vom Geschäftsprozess und der Prozesskette ab. "Ziel ist es sicherlich, den Serviceprozess soweit als möglich zu automatisieren. Der Einsatz von Schriftverkehr, Sprachautomatisierung oder persönliche Telefonkontakte hängt davon ab, wie stark man den Prozess standardisieren kann und in welcher Intensität steuerbare Kontakte notwendig sind, etwa beim Beschwerdemanagement", meint Ralf Sürtenich von der Beratungsgruppe *insieme network* <http://www.insieme-network.com>. Auch Produkte und Dienste mit großer Bedeutung für das Markenimage verlangten eher nach direktem Kontakt.

Die unterschiedlichen Kommunikationskanäle zum Kunden könne man nach Einschätzung des Krefelder Contact Center-Dienstleisters Sitel <http://www.sitel.de> nicht mehr separat managen. Die gestiegenen Ansprüche der Kunden würden auch zu einer komplexeren Arbeitsweise der Contact und Call Center führen. Viele denken dabei vor allem an Telefonagenten, Service-Hotlines und Kunden-Kummertelefone. Doch das Call Center werde zunehmend auch zum Umschlagplatz für E-

Mails, Faxsendungen, Briefe oder Handy-Mitteilungen.

Um einem Kunden weiterzuhelfen, der über das Internet eine Bestellung abschickt, per E-Mail über seine Adressänderung informiert und nun telefonisch nachfragt, wann die Lieferung eintreffen wird, ist eine Verknüpfung der Informationen auf einer elektronischen Plattform unabdingbar. Wenn alle beteiligten Mitarbeiter auf dieselben Daten zugreifen können, lassen sich Missverständnisse und Dopplungen bei Anfragen verhindern. Das spart Zeit und Geld. www.ne-na.de

Management **P**ersonal **O**rganisation

Computer machen krank

75 % mit Gesundheitsproblemen

Laut dem US-Monitor-Hersteller CTX leiden drei von vier Angestellten an Gesundheitsproblemen, weil sie beim Gebrauch ihrer Computer nicht richtig ausgebildet werden. Aus einer von CTX durchgeführten Befragung geht hervor, dass ein Drittel der Befragten Rückenprobleme hat, während sich andere Angestellte beschwerten, dass sie regelmäßig Kopfschmerzen und trübe Augen hatten. Insgesamt wurden 450 Angestellte in ganz Europa befragt. Der Gebrauch von Computern wird weiter zunehmen. Deshalb sind die Firmen dafür verantwortlich, ihre Angestellten mit passender, aktueller Ausrüstung auszustatten und ihnen die erforderliche Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Es sieht vielleicht einfach aus, aber Leuten zu zeigen, wie man richtig sitzt, und ihnen zu erklären, wie man den Monitor anstellt, sollte Priorität für die Personal- und IT-Abteilungen haben. Denn gesunde Mitarbeiter sind produktiver.

Fast eine Hälfte der Befragten behaupteten, dass sie mehr als 40 Stunden pro Woche vor ihren Computer-Bildschirmen verbrachten. Die Firmen sollten dafür sorgen, dass Angestellte regelmäßig Pausen einlegten, um Gesundheitsprobleme zu vermeiden. (pte)

Notebooks im Auto nutzen

Kratzige Autofußmatten, einsames Dasein auf der Rücksitzbank oder zwischen Hosen und T-Shirts im Reisekoffer – die Fahrt im Auto kann für ein Notebook grausam sein. Liegt es dann noch griffbereit auf dem Beifahrersitz, kann das sogar schon bei kleinen Bremsmanövern böse enden. Hier bietet der Zubehörhersteller

Hama nun zwei praxisorientierte und wirklich ergonomische Lösungen, die Transport bzw. Nutzung des teuren Stücks im Auto wesentlich vereinfachen.

Das Notebook-Halteband „Depoflex“ hält wie ein elastischer Gummi-Gürtel alles, was während der Fahrt zwar sicher verstaut, aber dennoch schnell griffbereit sein soll. Über den Beifahrersitz gestülpt, schafft das 20 cm breite Spezialband ein brems- und kurvensicheres Ablagefach – egal ob für Notebook, Stadtplan oder Getränkeflasche.

Und wer zwischendurch auf dem Parkplatz oder im kilometerlangen Stau mit dem Laptop arbeiten will, kann sich jetzt auf eine bequeme Arbeitsweise mit dem Notebook-Halter "Tavolino" freuen. Einfach in das PKW-Lenkrad einhängen, den mobilen Begleiter auflegen und lostippen. Wer früher das Notebook auf den Oberschenkeln balancierte, arbeitet jetzt in bequemer Sitzposition. Dank des ebenen Tablett steht das Notebook wie auf einem Tisch: Luft zirkuliert unter ihm hindurch, die Prozessorkühlung wird nicht eingeschränkt. Die Zusatzanschlüsse sind einfach zu erreichen, Kartenleser oder USB-Datenkabel schnell angesteckt. Praktischer Nebennutzen: „Tavalinos“ MDF-Platte in Carbon-Optik trägt genauso den Imbiss in der Mittagspause, hält die Straßenkarte oder bietet sich als Schreibunterlage an. Im Handel sind die Notebookhalter für rund 15 Euro bzw. 50 Euro erhältlich.

Wirtschaft

Das Wettbewerbsrätsel

Die Weltwirtschaft boomt wie seit 28 Jahren nicht mehr, und dennoch ist von diesem Boom in Deutschland nicht viel zu spüren. Das Wachstum liegt in diesem Jahr bei mageren 1,8%, und im nächsten Jahr werden nur 1,5% erwartet. Der Konsum und insbesondere die Investitionen bleiben schwach. Dem Konjunkturaufschwung fehlt die Dynamik der früheren Aufschwünge.

Die deutsche Wirtschaft steht vor einem Wettbewerbsrätsel, denn trotz starker Exporte bleibt das Wachstum gering, und der Arbeitsmarkt erholt sich nicht. Die Lösung dieses Rätsels liegt in der These von der Basar-Ökonomie. Der in allen entwickelten Ländern zu beobachtende Prozess der Verlagerung industrieller Wertschöpfung in Niedriglohnländer verläuft in Deutschland ungewöhnlich schnell, ja aus volkswirtschaftlicher Sicht sogar zu schnell. Die Industriebeschäftigung geht nämlich zurück, ohne dass im Dienstleistungsgewerbe genü-

gend Arbeitsplätze zur Aufnahme der freigesetzten Menschen entstehen. Ein Prozess, der im Prinzip als Kennzeichen einer Verbesserung der internationalen Arbeitsteilung begrüßt werden kann, ist in Deutschland maßlos überzogen. So gingen zwischen 1995 und 2003 nicht weniger als 1,9 Mrd. Arbeitsstunden im verarbeitenden Gewerbe (ohne Bau) verloren, doch lediglich 290 Mio. Stunden entstanden in diesem Zeitraum im Dienstleistungssektor. Netto lag der Verlust also bei 1,61 Mrd. Stunden. Arbeit wanderte nicht von der Industrie in den Dienstleistungssektor, sondern zum Sozialstaat. Verantwortlich hierfür ist im Wesentlichen die Starrheit der Löhne für einfache Arbeit, die selbst wiederum auf das Tarifrecht und die Lohnkonkurrenz des Sozialstaates zurückzuführen ist.

Konjunkturell zeigt sich diese Entwicklung darin, dass der Konsum von der Exportkonjunktur entkoppelt wird, und ebenso die Investitionen. Wenn investiert wird, so wird zunehmend eine Investition in den Niedriglohnländern vor der deutschen Haustür erwogen. Der hohe deutsche Exportüberschuss ist zugleich ein hoher Kapitalexport und damit ein hoher Export von Arbeitsplätzen in andere Länder.

Die deutschen Unternehmen bleiben durch Outsourcing und Offshoring stark. Dank der Mischkalkulation der Lohnkosten mit ihren ausländischen Standorten können sie überleben und Exporterfolge feiern, doch die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Arbeitnehmer wird immer mehr beeinträchtigt. Nur weitere mutige Reformen am Arbeitsmarkt, die vom Tarifrecht über den Kündigungsschutz bis zum Lohnersatzsystem des Sozialstaates reichen bieten die Lösung für diese Probleme. (Hans-Werner Sinn, Präsident ifo Institut)

In Kürze

Die Inflation tragt wieder an. Mit 2,0 % ist die Teuerungsrate im August so hoch gewesen wie lange nicht mehr.

Die Wachstumsraten der Wirtschaft wurden von den Instituten auf 1,5 % reduziert und wir rechnen nach Ölpreis, Opel, Karstadt = steigender Kosten bei weniger für den Konsum zur Verfügung stehenden Einkommen mit maximal einem Prozent Wachstum. Auch die Arbeitslosigkeit wird weiter steigen.

Businessstravel

Geschäftsreisekosten steigen

Die Preise auf dem internationalen Reisemarkt ziehen nach Untersuchungen von American Express 2005 an, wobei die Preiszuwächse in Deutschland jedoch vergleichsweise moderat ausfallen sollen.

Bei den internationalen Economy-/Kurzstreckenflügen werden für das Jahr 2005 Preiserhöhungen von bis zu drei Prozent, bei internationalen Business Class Tarifen von zwei bis fünf Prozent erwartet. Weltweit ist bei den Hotelzimmerpreisen sowohl in der mittleren Preiskategorie als auch in der Premiumklasse voraussichtlich mit einem Anstieg von ein bis drei Prozent zu rechnen. In der Hotelbranche sind drei Faktoren für die Preisentwicklung entscheidend: Der zunehmende Preiswettbewerb zwischen den Fluglinien, das wachsende Passagieraufkommen durch Billigflugangebote und das stabilere wirtschaftliche Umfeld werden die Belegzahlen und somit die Übernachtungspreise in die Höhe treiben.

„Als Folge der wirtschaftlichen Erholung lässt sich rund um den Globus eine höhere Nachfrage nach Geschäftsreisen ausmachen, insbesondere für Verbindungen zwischen Europa und Nordamerika, Europa und Südamerika sowie Europa und dem pazifischen Raum“, sagt Matthew Davis, Geschäftsführer American Express Global Consulting Services. „Gedämpft wird die branchenweite Erholung lediglich durch die geringen Gewinnspannen der nordamerikanischen Fluglinien.“

In der internationalen Luftfahrtbranche bleibt das Marktumfeld auch 2005 schwierig. Der harte Preiskampf zwischen traditionellen Fluggesellschaften und Billigairlines geht weiter. Für Geschäftsreisende hat diese Entwicklung durchaus positive Auswirkungen: Der starke Wettbewerb in einigen regionalen Märkten wird einen dämpfenden Effekt auf die Kostenentwicklung bei Geschäftsreisen haben. Preissteigerungen werden hier eher gering ausfallen. Trotzdem empfiehlt sich der Einsatz von Geschäftsreisemanagementprogrammen oder die Zusammenarbeit mit spezialisierten Reisebüros/-managern. Auch sollten Sie nicht auf die Tricks der Anbieter hereinfallen um ihre Profite massiv zu erhöhen. Wie z.B. die Lufthansa, die aktuell mit einem sogenannten Serviceaufschlag von 30 bis 40 Euro abzockt.

Mittelstandsportal-Newsletter

Oktober 2004 – Edition 81 – ISSN 1615-3049

Sollten die Kunden das nicht akzeptieren und auf andere Fluggesellschaften ausweichen, dann will man über die Kürzung der Pauschale nachdenken. Also helfen Sie der Lufthansa bei deren Überlegungen.

Personal News

Denken Sie daran, dass Sie bis 30.11. Ihre KFZ-Versicherung kündigen können. Suchen Sie sich im Internet den günstigsten Anbieter und wechseln Sie. Hier können Sie leicht bis zu mehreren hundert Euro im Jahr sparen!
<http://www.financescout24.de/kfz-versicherung.html>

Limited-/Incorporated-News

Handelsregistereintrag oder nicht ?

Für den deutschen Gründer einer Limited stellt sich bei Einsatz der Firma in Deutschland die wichtige Frage ob sie ins deutsche Handelsregister eingetragen werden soll bzw. muß oder ob er besser mit einer Repräsentanz arbeitet.

Hat der Geschäftsführer seinen Wohnsitz in Deutschland, so bleibt praktisch keine andere Wahl als die Limited im HRG einzutragen. Denn die Finanzbehörden werden automatisch den Sitz der Oberleitung am Sitz des Geschäftsführers festmachen. Ein Büroservice in London bringt Ihnen da wenig. Damit hat die Gesellschaft Ihren Sitz in Deutschland und muß auch hier ins Handelsregister eingetragen werden. Doch was wäre daran so fatal?

Bei einer Handelsregistereintragung bzw. dem Sitz der geschäftlichen Oberleitung in Deutschland entsteht unbeschränkte Steuerpflicht für die Gesellschaft, womit kaum noch von den britischen Steuervorteilen profitiert werden kann. Weiter müssen alle Dokumente von einem bei Gericht zugelassenen Dolmetscher ins Deutsche übersetzt werden (was einige Tausend Euro kosten kann) und ggfs. gilt für alle Geschäfte in Deutschland das hiesige Recht. Allerdings bleibt die beschränkte Haftungssumme der Limited – z.B. 1.000 Pfund – erhalten. Wobei allerdings u.U. das Registergericht die Eintragung mit dem Hinweis verweigern kann, dass die Vergleichbarkeit mit einer deutschen Firmenform (z.B. GmbH) nicht gegeben sei, da das Stammkapital nicht die erforderliche Höhe von 25.000 € betrage. Ob dies zulässig ist bleibt strittig, kann aber zu unangenehmen und teuren rechtlichen Auseinandersetzungen führen. Beträgt das

Stammkapital jedoch wenigstens 18.000 Pfund bzw. 25.000 Euro, so ist das kein Problem. Wegen der Kosten, des Zeitaufwandes und der Nachteile ist aber die Handelsregistereintragung die denkbar schlechteste Lösung.

Optimal ist die Arbeit über eine Repräsentanz bzw. unselbständige Zweigniederlassung, die nicht ins Handelsregister eingetragen wird. Dabei gilt es aber den Ort der geschäftlichen Oberleitung im Ausland zu haben. Der einfachste Weg wäre natürlich eine Wohnsitzverlagerung des deutschen Geschäftsführers/Eigners ins Ausland.

Da dies oft aber weder gewünscht noch möglich ist, empfiehlt es sich die Position des Directors mit einer Person zu besetzen, die ihren Wohnsitz nicht in Deutschland hat. Das kann ggfs. auch ein Treuhänder (Nominee) sein. Weiter sollten die Shares (Aktien) der Limited möglichst nicht direkt auf den deutschen Eigner eingetragen sein, sondern von einer Holding gehalten werden. (z.B: US-Inc. o.ä., wobei die US-Inc. die m.E. günstigste Lösung darstellt.). Die in Deutschland wohnhafte Person wird dann Repräsentant der Limited.

Der Vorteil der Repräsentanz ist dabei, dass alle Rechnungen in UK geschrieben werden. Für dortige Gewinne gilt damit die Freigrenze von 10.000 Pfund und der niedrige Steuersatz von 19 % im für KMU typischen Bereich. Für in Deutschland getätigte Umsätze gilt nur die beschränkte Steuerpflicht und Overheadkosten der UK-Limited (Verwaltung etc.) können gegengerechnet werden. Liefern Sie an Unternehmen, dann entfällt für Sie auch die gesamte Umsatzsteuerproblematik.

Impressum

Mittelstandsportal - ISSN 1615-3049

Interessengemeinschaft Mittelstand e.V.
VR 12712 AG München

Mittelstandsportal.de - Friedrichstraße 90 -
10117 Berlin

Tel./Fax 030 6908 8063
E-Mail info@mittelstandsportal.de

v.i.S.d.G. Ulrich Becker
